

Predigt an Christi Himmelfahrt in Mühlhausen und Nürnberg

Apostelgeschichte 1, 3-11

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 3 Jesus zeigte sich den Jüngern nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes.**
- 4 Und als er mit ihnen beim Mahl war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr – so sprach er – von mir gehört habt;**
- 5 denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.**
- 6 Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?**
- 7 Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat;**
- 8 aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.**
- 9 Und als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf, weg vor ihren Augen.**
- 10 Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern.**
- 11 Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.**

Hilf uns, lieber Vater im Himmel, beim Reden und beim Hören, dass dein Name geheiligt werde und dein Reich komme. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

große Herrscher kommen und gehen. Julius Cäsar war einer der Großen im alten Rom - bis es zu einer Verschwörung gegen ihn kam und er ermordet wurde. Was er getan hat, wirkte noch lange nach. Aber mit seinem Tod ist er von der Bühne abgetreten. Er hatte keinen Einfluss mehr auf das Weltgeschehen. Nur noch ein paar Erinnerungen an ihn sind lebendig.

Große Herrscher kommen und gehen. Manche sind geachtet, manche sind umstritten, manche sind gefürchtet. Josef Stalin war 26 Jahre lang Allein-Herrscher in der Sowjetunion. In einem politischen Witz hieß es nach seinem Tod, dass die neue sowjetische Führung ihn loswerden wollte. Überall in der Welt suchten sie nach einem Ort für seine Bestattung, aber alle Staaten hätten abgelehnt. Nur Israel erklärte sich dazu bereit. Allerdings wiesen sie darauf hin, dass es in Israel eine besonders hohe Auferstehungsrate gebe. Daraufhin hätte die Sowjetunion die Anfrage schnell zurückgezogen.

Der Witz trifft einen Punkt ganz genau. Millionen Menschen sind unter Stalin umgekommen. Nun aber war er abgetreten. Und keiner hätte riskieren wollen, dass er auf die Bühne zurückkehrt. Mit seinem Tod war seine Zeit vorbei. Und dabei sollte es bleiben.

Jesus hat Großes getan. Er hat sich gegen die Anführer seines Volkes gestellt. Schließlich haben sie sich gegen ihn verschworen und er wurde hingerichtet. Aber was sie nicht erwartet hatten, geschah: Er kam zurück. Seine Jünger sahen ihn vor sich. Er sprach mit ihnen. Er setzte das fort, was er vor seinem Tod angekündigt hatte. 40 Tage lang – so lange, wie wir hier die Osterkerze haben brennen sehen von der Osternacht bis heute.

Und dann? Ist er am Himmelfahrtstag nicht auch von der Bühne abgetreten? Hochgefahren zum Himmel, raus aus dem Weltgeschehen?

Viele Menschen sehen es so: Dass er zwar tatsächlich so gelebt hat, wie es die Evangelisten erzählen, aber dass er nun längst von der Bühne abgetreten ist. Und wenn er in den Geschichtsbüchern auftaucht, dann als Gründer einer der großen Weltreligionen. Er war schon was Besonderes – das sieht man auch in der Kulturgeschichte unseres Landes. Ja, sein Leben wird auch immer mal wieder in Filmen dargestellt. Da ist noch eine Erinnerung – aber ist das alles? Ist es das, was Jesus selbst gemeint hat mit seinen Abschiedsworten an die Jünger?

Liebe Brüder und Schwestern, welche Rolle spielt das heute bei uns, was wir in den Evangelien von Christus lesen? Manche Menschen stellen ihn sich vielleicht irgendwo oben über den Wolken vor. Für andere ist das ein Baustein in ihrem Lego-Glauben, den sie sich aus bunten Stücken zusammensetzen. Ein Vorbild, ein Zeichen, dass es doch irgendwie das Gute im Menschen gibt. Oder einfach der Grund, warum man zu Weihnachten und Ostern und Himmelfahrt und Pfingsten frei hat...

„Ja, so sieht's in der Welt aus!“, könnten wir mit einem leichten Seufzen sagen, und den Gedanken zur Seite legen. Aber halt! Nicht so schnell. Auch wir sind „in der Welt“, und die „Welt“ steckt auch in uns. Gibt es das nicht auch in unseren Gemeinden, dass im Kinderzimmer die Arche Noah aus Holz steht mit vielen bunten Tieren, und eine Kinderbibel als Bilderbuch. Und wenn das Kind in die Schule kommt, dann ist die Zeit von diesem „Spielzeug“ abgelaufen, und damit ist der Glaube auch vorbei. Gibt es das nicht auch bei uns, dass jemand Kinderfreizeiten mitmacht, den Konfirmandenunterricht, aber dann geht's woandershin zur Ausbildung, der Freund hält nichts von der Kirche, und dann ist es vorbei damit?

Ja, auch wir stehen immer wieder in der Gefahr, so zu leben, als ob Christus schon längst von der Bühne der Weltgeschichte abgetreten ist. Als ob er für heute nichts mehr zu sagen hätte. Auch unter frommen Christen geht es so schnell, dass wir leben oder denken, als wäre Jesus nicht da. Als würde er selbst nicht ständig handeln, dort wo wir sind, und auch durch uns.

Und deshalb ist es für uns so wichtig, ganz genau darauf zu schauen, was er getan hat und tut. Deshalb lasst uns auch genau darauf schauen, was an Himmelfahrt geschehen ist.

Jesus hat die Jünger zu einem bestimmten Hügel oder Berg gerufen. Sie wissen offenbar, was er meint, sie sind wohl vorher schon mit ihm dort gewesen. Dort gibt er ihnen eine letzte Anweisung: Sie sollen in Jerusalem bleiben, bis sie die Kraft des Heiligen Geistes empfangen. Und als er die Arme hebt und sie segnet, wird er hochgehoben. Aber wohin? In die Wolken? Nach oben in den Himmel? Könnten wir ihn also sehen, wenn wir mit dem Flugzeug oder der Rakete nur weit genug fliegen? Wenn wir uns selbst in die Wolken erheben?

Es lohnt sich, Schwestern und Brüder, genau auf Gottes Wort zu hören. Lukas, der genau nachgeforscht hat und so viel wie möglich mit den Zeugen geredet hat, berichtet: „**Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.**“ Er wird aufgehoben. Aber es ist keine Rede davon, dass er wie mit einem Fahrstuhl

höher und immer höher fährt. Einen Moment lang ist er über den Jüngern, aber dann verdeckt ihn eine Wolke und sie sehen ihn nicht mehr.

Eine Wolke, die hat ja das Volk Israel viele Jahre lang auf dem Weg durch die Wüste begleitet. Als sie aus Ägypten kamen und auf dem Weg waren in das verheißene Land. Die Wolke war das Zeichen, dass Gott bei ihnen war. Und genau das hat Jesus den Jüngern auch im Moment der Himmelfahrt gesagt – wie uns Matthäus berichtet: *„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“.* (Matthäus 28,18) Mit diesem Tag gibt ihm der Vater den Thron, und damit alle Gewalt über das, was in der Welt geschieht. Und er sagt nicht, *„Ich bin dann mal weg“* sondern *„Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“.* (Matthäus 28,20) Der Himmel, in den Gottes Sohn aufgenommen wird, ist nicht die Atmosphäre um den Erdball herum, sondern die Gegenwart Gottes, sein Herrschaftsreich. Und das ist überall da, wo sein Wort verkündet und seine Sakramente gebraucht werden. Das fängt mit zwei Leuten an, wie er sagt: *„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“* (Matthäus 18,20)

Trotzdem aber können wir sagen, er ist über uns. Er ist größer als jeder von uns. Was er tut und wer er ist, ist höher als unser Verstand.

Aber dass er so groß ist, heißt eben nicht, dass er länger als der größte Mensch ist. Seine Größe bedeutet gerade, dass seine Gegenwart alles durchdringt. Es gibt keinen Ort, an dem er nicht ist. Wenn Wissenschaftler mit dem Superteleskop ins All sehen – er ist da. Wenn sie mit dem Elektronenmikroskop immer kleinere Bestandteile der Atome finden – er ist da. Wenn du dich todtraurig in dein Zimmer verkriechst – er ist da. Es gibt keine Gott-freie-Zone.

Daraus könnte man nun freilich schließen, dass wir von jetzt an am Himmelfahrtstag einen großen Vatertags-Ausflug in die Natur machen – denn wenn er in der Natur ist, im Essen und Trinken, dann hätten wir ihn doch so auch, oder?

Die Natur und unser Essen und Trinken, das sind Zeichen seiner Gegenwart, Hinweise auf ihn. Ein bisschen wie Wahlplakate an Laternenpfählen mit einem Gesicht und einem Namen drauf. Aber die Größe Gottes besteht genau darin, dass er so spricht, dass wir ihn hören können, dass wir mit ihm sprechen können, dass er sich an ganz bestimmten Orten finden lässt, sogar an Orten, die wir bauen. In der Kirche, im Gottesdienst, da lässt er sich finden.

Das steckt in dem Auftrag, den Jesus seinen Jüngern bei der Himmelfahrt gegeben hat: *„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“* (Matthäus 28, 19-20)

Ihm ist alle Gewalt gegeben – kein Mensch hätte irgendeine Macht, wenn sie ihm nicht von Gott gegeben wäre. Aber hier redet Christus vor allem von seiner geistlichen Macht: Er ruft Menschen zur Umkehr, er macht, dass sie hören, er hat die Autorität, sie von ihrer Sünde freizusprechen, und dem Teufel den Mund zu verbieten, wenn er uns mit der Sünde, die weggenommen ist, wieder neu Angst machen und uns Zweifel einflüstern will. Und wenn der Teufel uns immer wieder unsere Schwachheit vorhält, dann hält Christus uns sein Kreuz vor: *Da habe ich diesen Feind für dich besiegt, und alle Feinde. Da hast du meine All-Macht – für dich!*

Nein, Christus ist mit seiner Auffahrt zum Himmel nicht von der Bühne abgetreten. Im Gegenteil, er ist kräftig am Werk. Und wenn's die Welt nicht sieht, dann liegt das an ihren Augen und Herzen. Dann liegt's daran, dass sie nicht da sucht, wo er zu finden ist: Nämlich hier Gottesdienst ist er zu finden. Und in seinem Wort auch.

Im amerikanischen Wahlkampf tun Konzerne viel dafür, dass ein Kandidat gewählt wird, von dem sie profitieren. Deshalb fließen jetzt die Dollars für Joe Biden, Donald Trump und die anderen. Wir feiern heute, dass unser „Kandidat“ in sein Amt eingesetzt ist. Nicht einer, den wir gewählt haben,

sondern den, den der Vater uns gegeben hat. Nicht für vier oder sechs Jahre, sondern für immer. Nicht irgendwo in Washington oder Berlin. Sondern hier, wo wir sind.

Die Jünger konnten ihn nach seiner Auferstehung hören und mit ihm sprechen. Du kannst das auch. Du brauchst dazu nicht nach Jerusalem oder Galiläa zu reisen. Die Jünger konnten ihn sehen. Du kannst das auch – in den Berichten, die sie uns gegeben haben. Die Jünger konnten ihn fühlen. Du auch, in dem Taufwasser, das über deinen Kopf gegossen wurde. Und wenn sein Leib und Blut deine Lippen berühren. Ja, dort auf dem Altar, da ist sein Thron, wenn dort der kleine Teller mit den Hostien steht, die zu seinem Leib werden. Da herrscht er über Sünde, Tod und Teufel. Da hast du ihn.

Und das ist es, was Jesus tut: Er regiert die Welt – für dich und mich. Er regiert dein Leben. Er gibt dir das tägliche Brot, erlöst dich von allem Bösen, tut Gutes durch dich, und über all das hinaus: Er vergibt dir deine Schuld, wenn du hierherkommst, um ihn in seinem Wort zu finden und in seinem heiligen Sakrament. Hier kommt sein Reich zu dir. Und du gehörst dazu, jetzt, und wenn die Bühne der Welt nicht mehr da ist, für immer. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Gen Himmel aufgefahren ist (ELKG² 468)

(Nach einer Predigt von Propst Dr. Daniel Schmidt; Groß Oesingen)